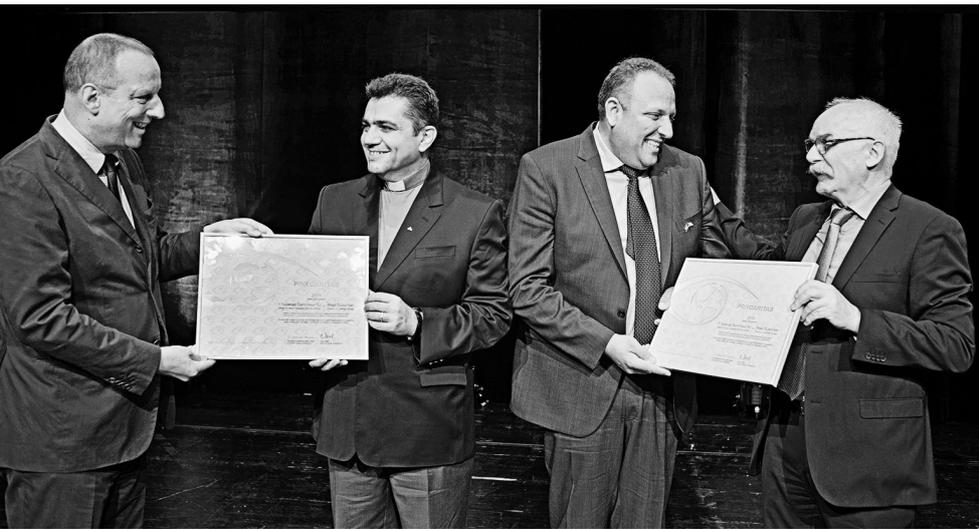


6

9

10



Preisübergabe im KKL Luzern: (v.l.): SRG-Generaldirektor Roger de Weck, der syrische Jesuit Nawras Sammour aus Aleppo, der Jordanier Wael Suleiman, Caritas-Direktor Hugo Fasel.

Bild: Priska Ketterer

## Einsatz für Kriegsflüchtlinge

Mit dem Prix Caritas 2014 wurden in Luzern der syrische Jesuit Nawras Sammour aus Aleppo und der Jordanier Wael Suleiman ausgezeichnet. SRG-Generaldirektor Roger de Weck würdigte das Engagement der Preisträger, die sich seit Ausbruch des Krieges für die Vertriebenen in Syrien und im benachbarten Jordanien einsetzen. Sie hätten zahllosen Menschen geholfen, zu überleben und ihre Würde zu bewahren.

Nawras Sammour, selber in Syrien geboren, verantwortet als Leiter des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes (JRS) Mittlerer Osten – Nordafrika dessen humanitäre Hilfe in Syrien, insbesondere in den Städten Damaskus und Aleppo. Wael Suleiman, Direktor der Caritas Jordanien, kümmert sich – zusammen mit zahlreichen professionellen Helfern und Freiwilligen – um die syrischen Kriegsvertriebenen, die im Nachbarland Jordanien Zuflucht suchen.

Dank des Engagements der beiden Preisträger konnten Zehntausende von syrischen Familien überleben. Sie stellten ihnen Nahrungsmittel, sauberes Trinkwasser, Kleider, Medikamente und ein Dach über dem Kopf zur Verfügung.

Wie SRG-Generaldirektor Roger de Weck in seiner Laudatio hervorhob, hätten Nawras Sammour und Wael Suleiman nicht nur unzählige Kriegsvertriebene gerettet: «Vielmehr haben die Flüchtlinge auch etwas von ihrer menschlichen Würde bewahren und – vielleicht – ein Stück Hoffnung auf eine bessere Zukunft retten können».

Ihr Handeln entspringe der Grundüberzeugung, dass ein Recht auf Hilfe alle jene haben, die Hilfe brauchen, unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit sowie ihren politischen oder weltanschaulichen Überzeugungen.

(Odilo Notti, Caritas Schweiz)

### PERSÖNLICH



#### Einmütig verharrend

Seit Christi Himmelfahrt geht mir ein Satz aus der Apostelgeschichte nach: Die Jünger verharrten einmütig im Gebet. Die zwei Worte beschäftigen mich: «einmütig» und «verharren». Als eher ungeduldiger Mensch macht mich Letzteres besonders betroffen. Der Dinge harren, die da kommen werden, gewiss, dass sie kommen, besser: Dass er kommt, der Heilige Geist, der versprochen ist. Ich kann das nicht so gut. Vertrauensvoll werden lassen, ohne selber Hand anzulegen, ohne etwas zu tun! Es nicht «machen» zu können, fällt mir schwer. Und ich habe den Eindruck, ich bin da in guter Gesellschaft. Unsere Zeit scheint mir keine Zeit des Verharrens zu sein, sondern eine des Machens. Wer setzt sich denn heute noch hin und verharrt? Dabei tut es gut – ich habe es ausprobiert. Kommt Zeit, kommt Rat. Man muss nur der Dinge auch harren können.

Das zweite Wort, das mich nicht loslässt, ist «einmütig». Gibt es das im Zeitalter von Individualismus und «Survival of the fittest» noch? Wo und wann erlebe ich in meinem Alltag Einmut? Mit wem in meiner Lebenswelt bin ich eines Mutes? Einklang spüren und wahrnehmen, dass wir auf demselben Grund stehen. Ein Zusammensein, das für den Moment keine Misstöne kennt, auch wenn jeder seine eigene Stimme einbringt. Ich meine, es wären dies zwei Dinge, die uns gut anstehen würden: Verharrenkönnen und dann und wann Einmut.

Nadia Rudolf von Rohr,  
Franziskanische Gemeinschaft,  
Morschach

## Was heisst österlich leben?

2

**Die Osterzeit ist vorbei, doch feiern Christinnen und Christen an jedem gewöhnlichen Sonntag ein kleines Ostern. Ihr Leben soll österlich sein. Wie können wir das Ostergeheimnis im Leben bewahren und österlich leben?**

*Josef-Anton Willa, Dr. theol., Liturgisches Institut der deutschsprachigen Schweiz*

Grün ist der Sommer, grün ist seit Pfingsten auch die Kirchenjahreszeit. Alltäglich grün. Nach christlichem Verständnis meint «Geheimnis» nicht etwas Rätselhaftes, Verborgenes oder Vorenthaltenes, sondern bezeichnet eine tiefsinnige, vielschichtige Realität des Lebens. Sie springt nicht sogleich ins Auge, kann aber von allen Menschen erfahren werden. Sie übersteigt die kühnsten Vorstellungen und ist doch jedem zugänglich, der sich dafür offen zeigt.

Um zu verstehen, was mit dem Ostergeheimnis gemeint ist, wenden wir uns den Festbezeichnungen in den romanischen Sprachen zu: Das französische «Pâques», das italienische «Pasqua», das spanische «Pascua» und das portugiesische «Páscoa» wurzeln im griechischen Wort «Pascha» (sprich: pas-cha), das seinerseits auf das hebräische «Pessach» zurückgeht. Damit wird die jüdische Wurzel des Osterfestes sichtbar. Pessach, das höchste jüdi-

sche Fest, begeht jährlich den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten, den Weg aus der Sklaverei in die Freiheit. Dieses Ereignis ist zum Bild geworden für das, was Gott an Jesus Christus gewirkt hat. Der Kirchenlehrer Augustinus bemerkt: «Von gewissenhaften und gelehrten Leuten ist herausgefunden worden, dass Pascha ein hebräisches Wort ist, und sie übersetzen es nicht mit «Leiden» (lateinisch: passio), sondern mit «Übergang». Durch sein Leiden ging nämlich der Herr vom Tod zum Leben hinüber, und er bereitete uns, den Gläubigen, einen Weg in seine Auferstehung, damit auch wir vom Tod zum Leben hinübergehen.»

Diesen Weg haben wir in der Taufe bereits beschritten, und wir erneuern ihn jeweils an Ostern, ja im Grunde jeden Sonntag. Der Apostel Paulus sagt: «Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde,

so sollen auch wir als neue Menschen leben» (Röm 6,3–5). An Ostern feiern wir also das Pascha: Wir gehen den Weg durch das Dunkel ins Licht, durch den Tod in ein neues Leben. Was wir aber feiern, das sollen wir schon hier und heute umsetzen und leben.

### **Sterben um zu leben**

Unser Leben ist ein Leben auf den Tod hin. Das wissen wir alle. Dennoch richten wir uns in der Welt ein, als wären wir unsterblich. Wohlstand, Gesundheit und Sicherheit gelten als höchste Güter. Der Tod hingegen erscheint als Feind, dem wir möglichst aus dem Weg gehen. Wir haben Angst vor dem Sterben – und gerade deshalb nicht selten auch Angst vor dem Leben.

In einem Lied heisst es: «Wer leben will wie Gott auf dieser Erde, muss sterben wie ein Weizenkorn, muss sterben, um zu leben» (Kirchengesangbuch, Nr. 202). Eine unangenehme Aussage, doch genau darin besteht das Ostergeheimnis. Als österliche Menschen leben wir nicht, um am Ende unserer Tage zu sterben. Vielmehr ist es umgekehrt: Wir sterben, um zu leben. Nicht erst am Ende, sondern immer wieder. Paradoxiertweise ist nämlich Sterben nicht das Ende, sondern ein Anfang, bedeutet es nicht Verlust des Lebens, sondern Erfüllung. Sterben ist ein Hindurchgehen, ein Übergang.

Es gibt täglich kleinere und grössere Gelegenheiten, österlich zu leben: aufzubrechen und «hindurchzugehen». Gelegenheiten, Unbekanntes zu wagen, neue Wege zu beschreiten, um lebendiger zu werden. Loszulassen, woran man sich festklammert und womit man sich gerne identifiziert: Geld und Gut, Stellung und Ansehen, Wissen und Können. Zu gegebener Zeit sind wir auch gefordert, Arbeit und Beruf aufzugeben, das vertraute Heim zu verlassen, auf Gesundheit zu verzichten, von lieben Menschen Abschied zunehmen. Übergänge sind anstrengend und anfordernd, aber wer sie schafft, gewinnt Freiheit.

**Aus dem Osterglauben das Leben erblühen lassen.**

Bild: Archiv Pfarreiblatt



## Beim würdevollen Sterben begleiten

**Die Sterbebegleitungsgruppe Uri feiert ihr 30-jähriges Jubiläum. Am Spital- oder Heimbett und auch zu Hause begleiten 28 Frauen und Männer die Urner Sterbenden in der Nacht. Was dabei wichtig ist, schildert die verantwortliche Leiterin.**

Von Maria Muheim, Flüelen

Dieses Jahr feiern wir das 30-jährige Bestehen der Gruppe. Wir möchten daher unsere regelmässigen Treffen und die Weiterbildung speziell gestalten. Ausserdem haben wir einen Gottesdienst im Kulturkloster gefeiert. Mir persönlich ist es ein Anliegen, dass die Mitglieder der Gruppe dadurch einen speziellen Dank für ihre grossartige Arbeit erhalten.

### Acht Stunden in der Nacht

Seit Sommer 1984 gibt es im Kanton Uri eine Sterbebegleitgruppe. Lisbeth Herger ist zuständig für die Einsatzplanung und Maria Muheim für die Administration, Repräsentation, Organisation der Sitzungen und Weiterbildungen. Die Mitglieder unserer Gruppe begleiten sterbende Menschen in der Nacht von 22 bis zirka 6 Uhr. Sie sitzen am Sterbebett und hören – auf die Fragen, die noch da sind oder einfach nur auf die besondere Stimmung einer einzigartigen Nacht.

### Unsere Anliegen

- Uns ist es ein Anliegen, dass Menschen in der letzten Lebenszeit nicht allein sind, ausser sie wünschen es ausdrücklich.
- Uns ist es weiter ein Anliegen, dass Menschen würdevoll bis zum Sterben begleitet werden.
- Uns geht es auch darum, Angehörige zu entlasten, die oft wochenlang ihre Lieben betreuen und zwischendurch selber zur Ruhe kommen müssen.

### 28 Personen im Einsatz

Wir gehen in alle Betagtenheime, machen diesen Dienst im Kantonsspital und auch teilweise privat zu Hause.

Im Moment übernehmen 28 Frauen und Männer diesen Dienst. Er ist ehrenamtlich und wir stellen keine Rechnung für die Einsätze. Entschädigt werden wir durch Zuwendungen betroffener Familien, gelegentlich mit einer Kollekte an Beerdigungsgottesdiensten oder einfach freiwilligen Spenden.

### Mit sich im Lot sein

Beim Sterben begleiten heisst vor allem: Spüren, zuhören, zuwenden, da sein. Es ist ein Geben und Nehmen. Als Sterbebegleiterin bin ich mit dem Sterbenden in Beziehung. Ich muss mit mir selber im Lot sein, sonst kann ich keine Begleitung machen. Dafür muss ich auch immer wieder selber Kraft schöpfen – im Austausch mit anderen, in der Stille der Natur, bei Gott.

Wir wünschen allen Menschen, die im Moment schwer krank sind und sich auf das Sterben vorbereiten, dass sie in guten Händen sind, dass sie

offenen Herzen begegnen und dass sie eine einfühlsame Begleitung erleben dürfen.

### STERBEBEGLEITGRUPPEN

Die Sterbebegleitgruppe Uri ist erreichbar: Lisbeth Herger unter Tel. 041 870 56 64 oder 079 224 90 30; Maria Muheim unter Tel. 041 870 33 62 oder 079 322 59 63 oder Mail: maria.muheim@hispeed.ch

Auch in Arth-Goldau-Lauerz gibt es eine Sterbebegleitgruppe, ebenso in Schwyz und Umgebung und in Küssnacht. Die Gruppen zeichnen sich durch ihre Freiwilligenarbeit aus und durch eine gründliche Begleitung und Weiterbildung, damit den sterbenden Menschen fachgerecht ein gutes Sterben ermöglicht werden kann. Diese Gruppen setzen ein klares Zeichen einer umfassenden Pflege und Begleitung von kranken und sterbenden Menschen. Dies ganz im Sinn von Palliative Care. Hier werden auch die spirituellen Bedürfnisse der Menschen Ernst genommen und auf die elementaren Wünsche der Menschen eingegangen. (pd/eko)



Lisbeth Herger-Schönbächler (rechts) und Maria Muheim-Falk

Bild: zVg

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Zwischenhalt oder beim Ziel fand das Gespräch dann in der ganzen Gruppe statt.

Der Kurs lebte von den Erfahrungen der Teilnehmenden: Je mehr diese von ihren Lebens- und Glaubenserfahrungen erzählen, desto mehr werden die Glaubensfragen mit dem konkreten Leben verbunden. Da eine offene Gesprächsatmosphäre herrschte und häufig die gleichen Spaziergänger mitgingen, kamen die Gespräche gut in Gang und blieben nicht oberflächlich. Passend zum Kirchenjahr stand in der Karwoche die Frage nach Tod und Leid im Zentrum, nach Ostern wurde auf das Leben angestossen und vor Pfingsten mit einer Fruchtbowle der Kurs im Garten der Musik abgeschlossen. Der Kurs wurde von einer Hauptamtlichen und einer Ehrenamtlichen geleitet, es waren zwischen 5 und 8 Teilnehmenden unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Konfession, jedoch fast alle mit einem engen Kirchenbezug. Nichtsdestotrotz – oder gerade deshalb? – wurden sehr gute inhaltliche und einige kritische Fragen in den Gesprächen aufgeworfen.

Esther Rölli, Altdorf, im Rückblick: «Ich fand die Art der Glaubensverkündigung einfach genial. Zum Teil bekam ich Infos, die ich noch nie zuvor so gehört habe. Durch das Gehen konnte ich mich recht gut mit den Fragen auseinandersetzen. Der Austausch mit den Mitläufern war Hilfe und Anregung. Ich würde wieder mitmachen.» (CN)

### KANTON URI

#### «Bei Wind und Wetter mit dem Glauben unterwegs»

Unter diesem Motto trafen sich an sieben Dienstagnachmittagen an Glaubensfragen interessierte Frauen und ein Mann in Altdorf. Sowohl das Wetter als auch die Themen boten eine grosse Vielfalt: Gestartet wurde bei Sonnenschein, es folgte ein Föhn-nachmittag und ein Regenspaziergang, bevor es sich auf «gewöhnliche» Winternachmittage einpendelte. In Anlehnung an den Kurs «7 Updates» vom schweizerischen Bibelwerk wurde an jedem Nachmittag ein Glaubens-thema angesprochen, z.B. Mit welchen Augen sehen wir die Welt?, Greift Gott in die Geschichte ein?, Leiden – warum und wozu?, Mit Jesus auf das Leben anstossen, Der Tod hat nicht das letzte Wort, Wozu ist die Kirche gut? Wessen Geist durchweht die Welt?. Nach einem kurzen Einstiegsreferat beim ehemaligen Kapuzinerkloster ging es jeweils los. Beim Spaziergehen ergaben sich automatisch Gesprächsgruppen. Bei einem



In den kommenden Wochen brechen sieben junge Menschen für ein dreimonatiges Hospitations-Praktikum nach Lateinamerika, Afrika und Asien (HOPLAA) auf. Vor Ort begleiten sie Fachpersonen der Bethlehem Mission Immensee (BMI) und ihrer Partner der Allianz COMUNDO bei der täglichen Arbeit. Dadurch erhalten sie einen vertieften Einblick in Projekte der Entwicklungszusammenarbeit und sammeln bereichernde Erfahrungen. Die Steinerin Tanja Föhn (Zweite v.l.) vor ihrem Aufbruch in das dreimonatige Praktikum in Sambia, Ndola. (BMI)

### LITURGISCHER KALENDER

6.7.: 14. SO IM JAHRESKREIS A  
Sach 9,9–10; Röm 8,9.11–13;  
Mt 11,25–30

13.7.: 15. SO IM JAHRESKREIS A  
Jes 55,10–11; Röm 8,18–23;  
Mt 13,1–23

20.7.: 16. SO IM JAHRESKREIS A  
Weish 12,13.16–19; Röm 8,26–27;  
Mt 13,24–43

### FERNSEHSENDUNGEN

#### WORT ZUM SONNTAG

5.7.: Christian Jegerlehner  
12.7.: Hugo Gehring  
19.7.: Nadja Eigenmann  
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

#### KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus der Autobahnkirche bei  
Baden-Baden  
6.7., 9.30 Uhr, ZDF

#### STERNSTUNDE RELIGION. EIN AVE MARIA FÜR DIE ALP

Abends bittet der Senn um Schutz für die Tiere und Menschen der Alp. Der Dokumentarfilm porträtiert vier Älpler und eine Älplerin aus Nidwalden, Appenzell, dem Entlebuch und Uri. Er gibt Einblicke in ihren Sennenalltag, in ihr religiös-spirituelles Selbstverständnis und in ihr Verhältnis zu ihrem Lebensraum.  
6.7., 10 Uhr, SRF 1

#### STERNSTUNDE RELIGION. RÖM.-KATH. GOTTESDIENST

Anlässlich des eidg. Jodlerfestes wird im röm.-kath. Gottesdienst aus der Kirche Davos die Goldauer Jodlermesse erklingen. Der Jodlerklub am Rigi, Goldau, singt und jodelt unter der Leitung von Robert Küttel.  
6.7., 11 Uhr, SRF 1

### RADIOSENDUNGEN

#### KATHOLISCHE PREDIGTEN

6.7.: Li Hangartner, Luzern  
13.7.: Barbhara Kückelmann, Bern  
20.7.: Matthias Loretan, Güttingen  
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

#### GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT

6.7.: Markus Blöse, Ennetmoos  
13.7.: Matthias Rupper, Schwyz  
20.7.: Daniel Bühlmann, Stans  
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,  
Radio Central

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

### BISTUM CHUR

#### Späterer Beginn

Der Muotathaler Pfarradministrator und Programmleiter von Radio Gloria, **Martin Rohrer**, wird sein Amt als Regens des Priesterseminars einen Monat später, am 1. August, antreten. Weihbischof **Marian Eleganti**, bisheriger Regens, wechselt seinen Wohnsitz von Chur nach Dietikon bei Zürich. Er wurde von der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) als Jugendbischof für die deutsche, rätoromanische und italienische Schweiz beauftragt. Ebenso ist er Ressortverantwortlicher für Ehe, Familie und Spezialsorge (Spital-, Gefängnis-, Heimseelsorge). (eko)

### GENERALVIKARIAT URSCHEWYZ

#### Sterbehospiz geplant

Sich in Würde und Geborgenheit auf den Tod einstellen können – dies möchte der Verein «Entwicklung Hospiz Zentralschweiz» ermöglichen. Er plant dazu im Raum Zentralschweiz ein Hospiz mit neun bis zwölf Einzelzimmern für Erwachsene in der letzten Lebensphase. Sterbehilfe soll im Hospiz nicht erlaubt sein. Gesucht wird nun nach einem Standort. (kipa/eko)

#### Geschichtenweg eröffnet

Im Nidwaldner Dorf Niederrickenbach ist ein Geschichtenweg eröffnet worden. Die Geschichten, abrufbar per Handy, erzählen unter anderem von der Luftseilbahn nach Niederrickenbach, von Pilgern und Touristen und vom Kloster. Niederrickenbach (im Volksmund Maria-Rickenbach) liegt auf einer Terrasse über dem Engbergertal und ist auch ein Wallfahrtsort. *Weitere Informationen sind auf der Homepage von Tourismus Maria Rickenbach zu erfahren.* (kipa/eko)

#### Klosternutzung gesucht

Der Kanton Nidwalden kauft das Baurecht auf dem Areal des ehemaligen Kapuzinerklosters zurück. Die Firma

«Therapeutics Discovery AG» wollte sich infolge interner Umstrukturierungen vom Baurecht trennen. Im Herbst dieses Jahres wird mittels einer Ausschreibung nach einer neuen Nutzung für das Klostergebäude gesucht. (kipa/eko)

### KANTON SCHWYZ

#### Nachfolge geregelt



**Monika Baechler**, wohnhaft in Richterswil, wird auf den 1. November als Nachfolgerin von Agatha Schnoz die Leitung der Katechetischen Arbeitsstelle des Kantons Schwyz in Einsiedeln übernehmen. Ab Anfang September wird sie sich in einem Teilpensum in die neue Aufgabe einarbeiten.

Monika Baechler arbeitete bisher als Fachbereichsleiterin Unterstufe bei der Fachstelle Religionspädagogik Zürich. Sie verfügt über einen grossen Erfahrungshintergrund in Katechese sowie die Kompetenzen und Ausbildungen, die für die Aufgabe als Stellenleiterin der Katechetischen Arbeitsstelle Schwyz nötig sind. Zudem hat sie vielfältige Erfahrungen in der Gemeindekatechese und in der Vermittlung von verschiedenen Modulen der Ausbildung von katechetisch Tätigen nach ForModula. Sie wird (zusammen mit René Trottmann, Stellenleiter der Fachstelle Katechese Uri) die Ausbildungsleitung der modularen Ausbildung für katechetisch Tätige der Innerschweiz (Modu-IAK) übernehmen. (HI/BH)

#### Kirchweih Holzegg

Am 17. Juli 1949 wurde die Bruder Klaus Kapelle auf der Holzegg eingeweiht. Im Gedenken an die verstorbenen 65 Jahre feiern wir am *Sonntag, 20. Juli*, Kirchweih. Pater Alois Kurmann vom Kloster Einsiedeln, der in dieser Zeit sein 45-Jahripriesterjubiläum feiern darf, wird den festlichen Gottesdienst gestalten und die Zithergruppe von Irene Nideröst, Schwyz, umrahmt die Messe musikalisch. Gleichzeitig ist Stiftmesse für die neuen Landleute im alten Land Schwyz, die seit mehreren Jahrhunderten im heutigen Bezirk Schwyz wohnen und hier alle politischen

Rechte und Pflichten geniessen, aber nicht Mitglieder der Korporationen (Oberallmeind) sind. (It.)

#### Generalkapitel in Ingenbohl

Im Kloster Ingenbohl versammeln sich 58 Barmherzige Schwestern vom heiligen Kreuz aus vier Kontinenten vom 7. Juli bis 7. August zum 22. Generalkapitel. Das Generalkapitel wird die für die Kongregation aktuellen Themen behandeln und eine neue Generalleitung wählen. Dieses bedeutende Ereignis findet alle sechs Jahre statt. Die Kapitularinnen vertreten die weltweite Kongregation, die derzeit 3368 Schwestern in 19 verschiedenen Ländern zählt. Die Delegierten wählen am 31. Juli die neue Generaloberin und sechs Generalrätinnen, die aus verschiedenen Teilen der Welt stammen. Eine der grössten Sorgen der Provinzen in den europäischen Ländern und den USA stellt der Mangel an Berufungen und damit an Schwestern dar, die verantwortungsvolle Aufgaben in verschiedenen Bereichen übernehmen könnten. Diese Provinzen müssen nach neuen Formen von Gemeinschaftsstrukturen, entsprechenden Tätigkeitsfeldern und Möglichkeiten der Bündelung ihrer Ressourcen suchen. (BB)

#### Ewige Gelübde abgelegt

Die 38-jährige **Luzia Mettler** aus Goldau (Tochter von Rita Mettler-Roos, Schönenbodenstrasse 9, Goldau) legte bei der katholischen Gemeinschaft der Seligpreisungen, die im ehemaligen Kapuzinerkloster in Zug beheimatet sind, das ewige Gelübde ab. Die frühere Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin war nach eigenen Angaben mit 24 Jahren ausgebrannt und eine langjährige Beziehung ging zu Ende. Vor elf Jahren ist sie der Gemeinschaft beigetreten. (eko)

#### «Keine Anhaltspunkte»

Der Basler Schriftsteller Claude Cueni schildert in seinem autobiografischen Roman «Script Avenue» angebliche Missstände am Kollegium Schwyz in den frühen 70er-Jahren. Die Vorabklärungen haben «keine Anhaltspunkte für allfällige Übergriffe» zutage gefördert. Der Regierungsrat sieht deshalb keinen Anlass für die Einleitung einer Untersuchung. (kipa)

## Impressum

Pfarreiblatt Urschweiz  
15. Jahrgang  
Nr. 13-2014  
Auflage 16 000  
Erscheint 22-mal pro Jahr  
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

## Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Konrad Burri, Präsident  
Bergstrasse 6, 6410 Goldau  
Tel. 041 855 38 87  
burri.konrad@bluewin.ch

## Redaktion

Eugen Koller  
Elfenaustrasse 10  
6005 Luzern  
Tel. 041 360 71 66  
Mobile 077 451 52 63  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

## Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 14 (26.7.–15.8.): Sa, 12.7.  
Nr. 15 (16.8.–5.9.): Sa, 2.8.

## Redaktion der Pfarreiseiten

Pfarreiblattteam  
Postfach 505  
8853 Lachen

## Adressänderungen

Pfarreisekretariat  
Kirchweg 1  
8853 Lachen  
Tel. 055 451 04 70  
Fax 055 451 04 71

## Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG  
Sagenriet 7  
8853 Lachen



***Zu diesem Bild passt der Satz des  
Theologen Paul Tillich: «Gott erkennst  
du in deinem Leben am besten hinter  
dem Graben.»***

***Wenn der Graben überwunden ist, wenn  
ich meine Hoffnung und mein Vertrauen  
auf Dich gesetzt habe, komme ich näher  
zu Dir und erahne allenfalls  
den Sinn des Grabens.***

*Text und Bild: Eugen Koller*